

Werkbehauptungen. Maria Benemanns literarischer Nachlass und die immaterielle Streichung als Produktionsmodus und Änderungstypus

LAURA BASTEN

Nicht zuletzt Autor*innennamen können ‚gestrichen‘ und unter Umständen in literarische Kanones auch wieder ‚eingefügt‘ werden. Die Autorin und Fröbelpädagogin Maria Benemann (1887–1980) veröffentlichte in den 1910er Jahren neben diversen Zeitschriftenbeiträgen je einen eigenständigen Lyrik-, Novellen- und Märchenband im *Verlag der Weißen Bücher* respektive *Gustav Kiepenheuer Verlag*. Mit dem Höhepunkt der Inflationsjahre versiegten jedoch aller guten Kontakte zum Trotz auch ihre Veröffentlichungsmöglichkeiten.

Der literarische und künstlerische Nachlass Benemanns wird seit 1989 am *Deutschen Literaturarchiv* in Marbach verwahrt. Dort zeigt sich heute, dass sie nichtsdestotrotz bis zu ihrem Tod kontinuierlich im Halbverborgenen weitergeschrieben hat. Die erhaltenen Aufzeichnungen wirken dabei auf den ersten Blick arbeitsphasen- und weitgehend auch gattungsunabhängig oftmals wie Reinschriften. Die (buch-)normierte, ‚saubere‘ Anmutung täuscht jedoch über komplexe makrogenetische Befundlagen und eine Arbeits- als ‚Streichungsweise‘ hinweg.

Der Vortrag stellt die im Zusammenhang mit meiner Promotion erarbeitete „Kritische Auftaktedition Maria Benemann“ [KAMB] vor und denkt über das enge Verhältnis zwischen insbesondere ‚immaterieller Streichung‘ (Almuth Grésillon), Beschreibstoff sowie Abschreibe- und Zueignungspraktiken nach. Über Letzteres thematisierbar werden somit schließlich auch Benemanns fortgesetzte Kontakte in Avantgarde-Netzwerke der ‚zweiten Reihe‘.